

Buchstäblich Handwerk

Schreiben ist ein Handwerk, nur weiß das kaum wer. Oft nicht einmal die, die es können. Trotzdem tun es alle. Irgendwie. TEXT: ALEX ZOTT

Der Sex-Unhold zerrte sein Opfer ins Gebüsch und zeigte ihm dort sein wahres Gesicht.“ Solche Sätze, man glaubt es kaum, erscheinen in Tageszeitungen. Und nicht vielleicht als Satire, sondern todernt gemeint. Geschrieben von Menschen, die fürs Schreiben bezahlt werden. Irgendwas kann da nicht stimmen. „Ich rate, lieber mehr zu können, als man macht, als mehr zu machen, als man kann“, sagte Bertold Brecht. Die wenigsten haben ihn verstanden. Schreiben ist nicht nur eine Kunst, es ist in erster Linie ein Handwerk. Dass es jeder Schreiber beherrscht, kann man allerdings nicht behaupten. Wie auch? In der Schule lernt man das Falsche. Auf der Uni was ganz anderes. Und Lehre gibt's überhaupt keine. Sobald man die sechszwanzig Buchstaben aufs Papier zittern kann, formt man Sätze damit. Wenn auch nicht immer gerade. Oft kommen Texte heraus, die was keine Grammatik nicht haben und auch sonst nix heißen.

Zwei Journalisten und Buchautoren haben sich vorgenommen, das zu ändern. Bei ihnen kann man das Handwerk des Schreibens lernen. Andrea Fehring und Thomas Köpf haben gemeinsam 39 Bücher geschrieben, gerade eben erschien ihr erster Thriller „Die Poesie des Tötens“ (siehe Kasten). Jeder schreibt jeden Tag. E-Mails, Notizen, Memos, vielleicht noch Briefe. Silben, Wörter, Sätze, die andere lesen. Und mitreden. In keiner anderen Zunft, sagen die Profis, traue sich wer, sich hinter den Künstler zu stellen und ihm dreinzureden. Einem Maler zu sagen, geh bitte, dort in der Ecke hätte ich aber ein Rot verwendet. Einem Komponisten zu raten, es bei der

Ouvertüre lieber in Moll zu probieren. Einem Bildhauer den Meißel aus der Hand zu nehmen und seinem David die Rübe abzuschlagen. Beim Schreiben kennt man keinen Genierer. Solange es um die Texte anderer geht.

Für die eigenen braucht man Mut, der gehört auch zum Handwerk. Dieses weiße Blatt zu bezwingen, unbeschrieben, böse und mit langen Zähnen. Es macht Angst, auch wenn man noch so lange schreibt. Es droht. Schreib ruhig was drauf auf mich, schreit es. Wirst schon sehen. Und schon fällt dir nichts mehr ein. In dem Fall hilft das Handwerk. Fehring und Köpf trösten: „Hemingway hatte nichts, was du nicht auch hast, außer vielleicht vier Ehefrauen.“

„Schreiben geht ganz leicht“, sagt Andrea Fehring, „man muss nur das richtige Wort in der richtigen Zeit an den richtigen Platz setzen.“ Es gehe darum, vorher nachzudenken, was man nachher formulieren will. Das ist die oberste aller Handwerksregeln. Thomas Köpf sagt: „Die Kunst besteht darin, einen gescheiten Gedanken in einfache Worte zu kleiden, und nicht umgekehrt.“ Die zweite Handwerksregel. Und die dritte: Schreiben lernt man nur durch Schreiben.

Üben kann man zum Beispiel im Lehar-Schlössl in Wien-Döbling, jener Villa, in der schon Napoleon gestanden ist, in der Emmanuel Schikaneder gelebt und später Franz Lehár komponiert hat. Jetzt arbeiten dort Andrea Fehring und Thomas Köpf, was natürlich ein schwerer Abstieg ist, nach solchen Vormietern, wie sie sagen. Aber genau der richtige Ort, um dem Sex-Unhold im Gebüsch das Handwerk zu legen. 

BUCHTIPP

DIE POESIE DES TÖTENS

Der Plot ist spannend, das Buch packend: Ein Serienkiller kommt zu einem Ghostwriter. Er gibt sich als Arzt aus und will seine Geschichte aufschreiben lassen. Max West, der Autor, lehnt ab. Der Fremde namens Christopher hat ein Druckmittel, er sagt: »Ich habe deine Tochter entführt. Schreib mein Buch oder dein Kind stirbt.«

Ein idyllischer Sommer in Wien: Zwischen italienischen Designermöbeln und geschmackvollen Kunstgegenständen genießt der erfolgreiche Ghostwriter Max West sein Leben mit Frau und Kind in vollen Zügen – bis zu dem Tag, an dem „Kleist“ in ihr Leben tritt. Der grausam vorgehende Serienkiller entführt die gemeinsame Tochter und zwingt Max dazu, in nur sieben Wochen seine mörderische Biografie niederzuschreiben – sieben Wochen, in denen er seine Tochter in den Händen eines Psychopathen weiß ... Zum Hintergrund der Story: Das Treffen des Ghostwriters mit dem Psychopathen beruht auf einer wahren Begebenheit. Ein Fremder stand vor der Tür der beiden Autoren im Wiener Lehar-Schlössl und wollte sein Buch schreiben lassen. Erst nach einer halben Stunde stellte sich heraus, dass der Mann wahnsinnig und Mitglied einer Teufelssekte war. Diese Begegnung brachte die Idee zum Plot. Sechs Monate feilten die Autoren an den Charakteren und Details der Handlung. Ein Arzt und ein Psychotherapeut unterstützten mit fachlicher Beratung. Die Story wirkt dadurch extrem authentisch. Der psychische Druck, unter dem jede einzelne Figur steht, nimmt dem Leser den Atem. Man hält nicht für möglich, dass die Dinge noch schlimmer werden könnten. Und doch ist es so.



„Die Poesie des Tötens“
Andrea Fehring
und Thomas Köpf
Pro-Talk Verlag,
15,40 Euro

Foto: Maximilian Lottman, beige stellt



:Infoporn

Schreibseminare von Andrea Fehring & Thomas Köpf: Das Angebot reicht vom Handwerkskurs über Wortspielseminare bis zum schnellsten Weg zum eigenen Buch. Das nächste Basisseminar findet am 14. und 15. Jänner 2017 statt. Infos unter: schreibseminar.at oder schreib-dein-buch.at